

Unglücksperioden brauchbare Person, auf dem Markte, wohin übrigens nur wenig Verkäufer kamen, und in der Stadt herumlaufen, und einkaufen, soviel als möglich war. Ubrigens hörten wir an diesem Tage schon in einiger Entfernung schießen. Abends erhielt ich noch einige Nachricht von Lockwitz. In dem Orte hatten bisher keine Truppen gestanden.

Am 24sten hörten wir wieder in der ferne schießen. Späterhin kamen Cosaken und andre feindliche einzelne Truppen in die Nähe, und das Tirailleur-F Feuer kam bis in die Gegend des großen Garten, Recknitz pp. Ich konnte aus meinem Fenster in der Schreiberstraße recht deutlich das Plänken in der Nähe von Recknitz sehen. Heute kamen noch weniger Marktleute, die Noth um Brodt fieng an größer zu werden. Sehr vielen Personen in den Vorstädten ward angesagt, ihre Häuser zu räumen. In dieser Noth kamen auch meine arme Schwägerinnen, die jetzt in der Pirnaischen Vorstadt wohnen, zu uns. Wir boten ihnen unsre Wohnung an. Sie haben so viel alte Kummerei und nun gieng das Räumen an. Unglücklicherweise bekamen sie niemand zum Räumen, und haben Schränke, Commoden pp. stehen lassen und alles einzeln herein räumen müssen. Überhaupt war heute ein unbeschreibliches Räumen in der Stadt. Das feuern mit kleinen Gewehr gieng um die ganze Stadt, auf den Anhöhen sahe man große Linien feindlicher Truppen, und man merkte wohl, daß ihre Absicht war, die Stadt einzuschließen und weg zu nehmen. Abends als ich ein wenig auf die Brücke mich begab, sah ich so eben ein Feuer aufgehen, gleich hinter der Pirnaischen Vorstadt. Es war in Striesen, dem Orte, wo die seel. Kostin immer des Sommers zu sein pflegte.

Am 25sten kam der König von Neapel.<sup>80)</sup> Man erwartet sehnsuchtsvoll den Kaiser Napoleon. Alles steht übrigens wie gestern.

Am 26sten gegen Mittag kam Napoleon, mit ihm kamen die Garden und eine Menge Truppen. Das Schießen und Kanoniren dauerte den ganzen Tag. Nachmittags um 4 Uhr gieng ich auf die Brücke. Um die ganze Stadt waren wechselseitige Batterien. Die Seite der Neustadt aber ist frei. Noch ahndete man die Gefahr nicht sehr nahe. Ich wollte gern zurück, allein Napoleon hielt am Anfange der Brücke vom Schlosse her, und es wurde niemand zurückgelassen. Doch gelang mir's endlich. Einige Augenblicke konnt' ich den Kaiser betrachten. Ich habe ihn immer in minder (!) gleichgültigen Zeitpunkten und ziemlich ruhig gesehen. Hier aber war er in vollen Feuer und in Thätigkeit, ordnete vieles an — eine Menge Truppen und mehrere Marschälle waren in seiner Nähe. Es

war in der That ein imponirender Anblick, den ich lebenslang nicht vergessen werde. Am Schlosse verkündeten mir gute Freunde, daß Haubitzen in die Stadt kämen, und die Russen mehrere Redouten erobert hätten. Ich eilte durch die Straßen, auf denen schon Civilpersonen wenig mehr zu sehen waren. Auf dem Markte schlug eine Granate nieder. — Ich kam nach Hause zu einem schauerhaften Auftritt. Adolf war weg gewesen, so eben aber wieder gekommen. Meine Frau hatte sich entsetzlich geängstigt, auch um mich, ob sie gleich glaubte, daß ich mich nicht in Gefahr begeben würde, war ihr bange gewesen. Mit einem Worte, ich fand sie in Gegenwart der Schwester, Kinder, Gesindes und der Einquartierung ganz außer sich. Jeder nahe Schuß schreckte sie erstaunlich auf. Es fielen nun eine Menge Granaten in die Stadt. Eine in das Haus neben der Ecke an der Kochgasse.<sup>81)</sup> Es rauchte, und das Haus war fest zugeschlossen. Rathswächter und Bürgergarden brachen nun die Hausthüre auf und machten schrecklichen Lärm. Das Schießen nahm immer mehr zu. Mehrere Tausend Mann marschirten auf dem Markte auf, marschirten in andere Gassen und wieder auf den Markt, marschirten manchemals nur einige Schritte und hielten wieder an. Eine Menge Pulverwagen postirten sich auf dem Markte. Es kamen die Hautboisten, spielten, wie ich, vielleicht in der Angst irrig glaubte, zu Auführung der Truppen den Pyrenäenmarsch, den ich sonst von ihnen nicht habe aufführen hören. Da kam auf einmal der Kaiser und die Truppen riefen ihm das: vive l'Empereur! Es machte dies alles einen unbeschreiblichen Eindruck. Ich sorgte, es könnte den Russen doch gelingen, die Stadt zu nehmen, und dann würde das Gemetzel in der Stadt los gehen. Die Garden schienen blos zu Vertheidigung der Gassen da zu stehen. — In dieser Krise schlug auf einmal eine Granate in unser Haus. Wir hatten auf Andringen des Wirths, allerdings nicht sehr überlegter Weise, unsre Köchin auf den Boden, um im Nothfall löschen zu helfen, geschickt. Nach dem Schlage strömten die über uns wohnenden Leute herunter, und alsbald kam die Nachricht, daß die Granate den Diener unsres Wirths ein Bein zweimal gebrochen, und unsre Magd bleßirt habe. — Ich lief, weil ich das Brennen des Hauses befürchtete, in meine Stube, steckte das aller-nothwendigste an Geld pp. in die Tasche, um im Nothfalle das Haus zu verlassen, und lief nun nach meiner Frau. Ja, großer Gott, diese war nirgends aufzufinden. Ich suchte wohl 10 Minuten, lief im Hause umher, und fand sie endlich in der zweiten Etage auf einem Haufen Betten liegen. Sie war, um der Köchin

<sup>80)</sup> Nach andern Nachrichten schon am 23. oder 24. August.

<sup>81)</sup> Badergasse, jetzt König Johann-Straße.